

Drosselfang in Dohnen leider ein ungewöhnlich grosses Resultat. Die Jagd auf die in unserer Provinz brütenden Enten war ebenfalls im Sommer und Herbst sehr ergiebig, und fortwährend wurden namentlich Abends auf dem Striche grosse Mengen Enten geschossen, meistens von *Anas boschas*.

In diesem Sommer nisteten auch mehrere Paare von *Anas crecca* auf den Wiesen an der Peene, nahe der Stadt Anklam, ein in unserer Provinz seltener Fall, während *Anas querquedula* ein sehr gemeiner Brütvogel hier ist. Auch *Anas acuta* soll dort genistet haben.

Von *Numenius arquatus* wurden Schaaren von mehreren Hunderten auf den Wiesen am Strande bis in den Spätherbst hinein beobachtet und auch viele davon geschossen.

Die nordischen Enten und Taucher, welche allwinterlich an unsere Küste kommen, sind auch schon in grosser Anzahl vorhanden, desgleichen die Saatgans, *Anser segetum*. Singschwäne habe ich bis jetzt noch nicht gesehen, obgleich kürzlich ein junger Vogel dieser Art in der Nähe der Peene bei Jarmentort auf dem Felde gefunden worden ist.

Seidenschwänze, *Bombycilla garrulus* Vt., welche in letzter Zeit fast alle Winter in grösserer Menge in unsere Provinz gekommen sind, habe ich bis jetzt nicht beobachtet, desgleichen Nussheher, *Nucifraga caryocatactes* T., welche im Herbste und Winter 1864—65 so sehr häufig vorkamen.

Greifswald, 2. Dezember 1867.

Dr. Quistorp.

---

**Dr. Brehm's Thierleben. „Abtheilung Vögel.“**  
Hildburghausen, Verlag des Bibliographischen  
Instituts. 40 Hefte. 1865—67.

Bericht von **Otto Finsch**, in Bremen.

Keine Erscheinung auf naturgeschichtlichem Gebiete hat wohl je in gleichem Grade Interesse erregt und Epoche gemacht als Brehm's „Thierleben“. Der beispiellose Absatz und der Umstand, dass der Herr Verleger schon jetzt, nachdem das Werk noch nicht völlig beendet, eine zweite Ausgabe veranstaltet, sprechen gewiss

am deutlichsten dafür, wie schnell sich dasselbe Freunde erworben und als willkommene Erscheinung begrüsst wurde. Und in der That verdient die mühe- und geistvolle Arbeit die Anerkennung, die sie gefunden, in vollstem Maasse, denn sie steht in ihrer Art einzig und unübertroffen da. Dass ein Buch wie dieses, welches mit klaren, allgemein verständlichen Worten und dabei in wissenschaftlicher Weise uns in den Haushalt der Bewohner unserer Erde einführt, wirklich Bedürfniss war, darf nicht bezweifelt werden, ebensowenig, dass wohl wenige in gleichem Maasse dazu berufen waren, es zu schreiben, als eben Brehm. Es ist bekanntlich eine seltene Erscheinung, wenn Männer der Wissenschaft, namentlich auf zoologischem Felde, die Gabe besitzen, den Schatz ihres Wissens und die Erfahrungen Anderer einem grossen Publikum in verständlicher und dabei anziehender Weise mitzutheilen, mit einem Worte, die Kunst verstehen, populär zu schreiben.

Dieses Talent ist nun aber Brehm vollständig eigen, nebenbei hat er aber auch noch den unendlichen Vortheil, mehr als irgend ein Anderer mit eigenen Augen gesehen zu haben, und zwar mit den Augen des von Jugend an geübten Beobachters. Seine auf vieljährigen, ausgedehnten Reisen gesammelten, herrlichen Beobachtungen geben davon am besten Zeugniß. Dass dieselben nun gerade im Gebiete der Ornithologie sich geltend machen und ganz besonders hervortreten würden, war vorauszusehen, da Brehm die Liebe zu diesem wissenschaftlichem Zweige schon gleichsam vom Vater ererbte und sie auf allen seinen Reisen ganz besonders pflegte.

Wenn wir daher unsere Beschreibung auf die zweite Abtheilung des Thierlebens: „Vögel“ beschränken, so geschieht es, weil wir uns gerade auf diesem Gebiete heimisch fühlen und dieselbe, wie es scheint, von eigentlichen Fachleuten bisher nicht so zur Sprache gebracht wurde, wie sie es wohl verdiente.

Nach aufmerksamer Durchsicht, die uns viel Vergnügen gewährte, glauben wir uns wohl berechtigt dazu aussprechen zu dürfen, dass jeder Ornithologe, auch der verstöckteste „Nesthocker“, einem Buche seine Anerkennung nicht vorenthalten wird, welches die gediegenste populäre Darstellung genannt werden darf, welche wir besitzen.

Wie schwierig es ist, ans dem zerstreuten, oft schwer zugänglichen Beobachtungsmaterial ein Ganzes zu schaffen, wird derjenige gewiss am besten zu beurtheilen verstehen, der sich eingehender

mit Ornithologie beschäftigte. Es zeigt sich nämlich dann nur zu oft, wie gering unsere Kenntnisse bezüglich des Lebens der Vögel noch sind, und welche grosse Lücken noch ausgefüllt werden müssen.

Wenn daher Brehm seine eigenen, unantastbaren Beobachtungen, sowie die seines Vaters, vorzüglich benutzt und gleichsam den Kernpunkt bilden lässt, so können wir ihm dies doch nur Dank wissen. Denn trotzdem wir die meisten derselben schon anderen Orts, im „Leben der Vögel“, „Reise nach Habesch“ etc. kennen lernten, so verursacht uns das nochmalige Durchlesen umsoweniger Langeweile, als wir vieles ausführlicher, manches Neue zu hören bekommen. Da, wo Brehm's eigene Beobachtungen nicht ausreichen oder ganz fehlen, lässt er natürlich Andere für sich reden, und zwar stets mit der rücksichtsvollen Gewissenhaftigkeit Dessen, dem fremdes Eigenthum heilig ist. Wir werden daher auch mit den herrlichen Schilderungen verdienstvoller Forscher, wie eines Prinzen zu Wied, Audubon, Wilson, Gould, Jerdon u. A. mehr oder weniger bekannt, dem vorzüglichsten was die ornithologische Literatur bietet, nebenbei sind auch die Beobachtungen neuerer Reisenden, wie Wallace, Bernstein, Bates u. A. nicht unberücksichtigt geblieben. Nur in einzelnen Fällen hätte sich von mancher Art vielleicht mehr sagen lassen, z. B. von *Buphaga africana* (p. 306), über dessen Fortpflanzungsgeschäft Monteiro berichtet, oder über das von *Tockus erythrorhynchus* (p. 242), über welches uns Livingstone interessante Mittheilungen machte, allein wir wollen dies keineswegs als Tadel aussprechen, denn bei dem Umfange des Gegenstandes kann Einzelnes, in schwer zugänglichen Werken Verstreutes, der Aufmerksamkeit leicht entgehen. Ueberdies waren auch bezüglich des Raumes jedenfalls Grenzen einzuhalten und diesem Umstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, dass manche interessante Formen z. B. *Nothornis*, *Panyptila*, *Dromas*, *Moho*, *Merganetta* u. A. gar nicht oder doch nur sehr kurz besprochen werden durften. Wir erinnern z. B. an die höchst sonderbaren und in seltener Weise originellen finkenartigen Vögelgestalten der Gallapagos-Inseln, die uns Darwin so anziehend schildert, und welche (p. 177) nur sehr flüchtig erwähnt werden. Wir wollen daher mit dem Verfasser hinsichtlich der Auswahl des Behandelten nicht rechten, sondern können aus vollster Ueberzeugung aussprechen, dass alle Hauptformen der Classe und die



interessantesten derselben zur Sprache gebracht werden.

Vollkommen mit Recht ist auf die Vögelwelt unseres Erdtheils am meisten Bedacht genommen, die wir beinahe vollständig, oft erschöpfend kennen lernen, aber nur ausnahmsweise in solchen Arten, die, wie *Strix Kirchhoffi*, *Galerida nigricans* und einigen andere, sich die Anerkennung der Ornithologie bisher nicht zu verschaffen wussten und als solche mehr als bedenklich bleiben. Wo nicht eigene Beschreibungen des Federkleides und Gestalt gegeben werden, liegen die anerkannter Forscher zu Grunde, so dass eine Bestimmung der Art in den meisten Fällen wohl möglich ist. Auch auf die Verschiedenheiten des Geschlechts und Alters wird überall, wo es nothwendig ist, hingewiesen.

Welche Schwierigkeiten das Capitel der geographischen Verbreitung der Arten dem Schreiber eines solchen Werkes bereiten muss, wird nur Derjenige zu würdigen wissen, der diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zuwandte, es jedenfalls aber auch leicht verzeihlich finden, wenn hie und da Fehler unterlaufen. So ist unseres Wissens *Phyllopneuste trochilus* noch nie in Nordamerika beobachtet worden, wie p. 858 angegeben wird, da in Amerika überhaupt alle mit unseren Sylvien identischen Formen fehlen; so findet sich *Certhiola flaveola* (p. 8) nicht in Brasilien, so ist es nicht *Lampornis mango* (p. 104) sondern *L. porphyrrurus* Shaw, welcher Jamaica bewohnt, anderer Beispiele nicht zu gedenken. Der anscheinend befremdend klingende Ausspruch (p. 984), Europa besitze keinen Vogel, welcher nicht auch in anderen Welttheilen gefunden würde, hat beinahe seine volle Berechtigung. Nach sorgfältiger Prüfung müssen wir nämlich annehmen, dass nur 5 Arten, nämlich *Picus medius*, *Colamoherpe melanopogon*, *Parus cristatus*, *Fringilla nivalis* und *Tetrao scoticus* ausschliessend auf Europa beschränkt sind, wenigstens hat es uns noch nicht gelingen wollen, den sicheren Nachweis ihres Vorkommens in anderen Welttheilen zu finden.

Wie bereits erwähnt und wie wir nochmals ganz besonders hervorheben müssen, ist eben die geographische Verbreitung schwieriger als irgend etwas Anderes festzustellen. Der Umstand, dass viele in Ostasien und Nordamerika lebende verwandte Arten vicarirende, theilweis wirklich identisch sind, wie durch neuere Forschungen in manchen Fällen bereits als sicher angenommen werden darf, dass wir aber sehr oft diese Beziehungen noch nicht

recht kennen lernten, macht es doppelt schwierig bestimmte Grenzen anzugeben. Hier werden also immer noch „Bälgeforscher“, die Brehm oft anführt, denen ein reiches Material zu Gebote steht, eine Stimme haben und ihre Meinung wird zu berücksichtigen sein. Ein Haupthinderniss bleibt indessen noch immer, dass hinsichtlich des Begriffes Art noch so wenig Einigung herrscht, und dass gerade in diesem Punkte die Ansichten der Ornithologen so sehr auseinander gehen.

Dass ein lichtvoller und vorurtheilsfreier Forscher wie Brehm, der überall bereit ist, Dummheit und Aberglauben zu bekämpfen, ganz besonders darauf bedacht sein würde, dem gewohnheitsmässigen und schädlichen Ausrotten vieler Vögelarten mit allen Kräften zu steuern, war vorauszusehen. Die Schilderung des Mausebussards (p. 514) giebt davon am besten Zeugniss, wo Brehm einem wissenschaftlichen Manne, der aus kaum denkbarer Unwissenheit diese nützlichen Vögel auf unverantwortliche Weise mit vertilgen hilft, in gerechter Weise zur Rechenschaft zieht und ihm gehörig den Text liest. Diese Thatsache beweist zugleich recht deutlich, wie sehr Belehrung in dieser Beziehung noch noth thut und dass „Schutz den Vögeln“ nicht genug gepredigt werden kann. Brehm's Buch, welches andererseits auch die wirklich gefährlichen und schädlichen Luftbewohner unpartheiisch zur Kenntniss bringt, ist daher wegen seiner grossen Verbreitung mehr als ein anderes dazu berufen, segensreich zu wirken.

Mit dem praktischen Blicke, den sich nur der aneignen kann, der fast ununterbrochen Vögel im Gefangen- wie Freileben beobachten und ihre Sitten und Gewohnheiten so recht eigentlich kennen lernen konnte, wird, ohne jede illusorische Vorstellung, auf diejenigen fremden Arten Rücksicht genommen, deren Einführung zu empfehlen ist. Wir würden uns mit Brehm unendlich freuen, wenn z. B. seine bei *Calipepla californica* (p. 420) ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen möchten.

Ueber die systematische Eintheilung, welcher der Verfasser folgt und die er sich theilweise selbst neu schuf, kommt es uns eigentlich kaum zu ein Urtheil zu fällen, wenn wir bedenken, dass ein natürliches System noch nicht erreicht wurde und wahrscheinlich nie erreicht werden wird, und dass fast jeder einigermassen erfahrene Ornithologe hierin seinen eigenen Ansichten folgt. Anerkennung verdient es, dass die neueren Forschungen mit Geschick

benutzt wurden und dass sich der Verfasser von einseitigen Wegen und der Künstelei, welche naturphilosophische Principien meist mit sich bringen, gänzlich fern hielt. Im Ganzen können wir uns daher mit den systematischen Ansichten des Verfassers einverstanden erklären, denn nur in einzelnen Fällen ist er nach unserer Ansicht, die vielleicht eine persönliche sein mag, in Irrthümer gerathen, so z. B. wenn er das Genus *Rhynchaea* (p. 742), welches jedenfalls im Verbande der Schnepfenvögel bleiben muss, bei den Rallen unterbringt. Da wo ihm eine autoptische Ueberzeugung nicht möglich war und er nur dem Vorgange Anderer folgen konnte, sind natürlich Versehen noch mehr zu entschuldigen. So hat z. B. lediglich Reichenbach Schuld, wenn der bekannte *Ploceus bayu* mit seinen indischen Verwandten durchaus irrthümlich (p. 225) als *Nelicurvius* betrachtet wird, indem letzteres Genus bekanntlich nur auf Madagascar durch den eigenthümlichen *N. pensilis* vertreten wird.

Dürfen wir noch einen Punkt erwähnen, der unsere Anerkennung nicht findet, und den wir streng genommen als einzigen Tadel aussprechen, so ist es die Annahme zahlloser Genera, von denen so manche, wie *Melittotheres*, *Coccolarynx*, *Anomalocorax*, *Hydroictinia*, *Chloris*, *Cupidonia* u. A., wie wir aus eigener Anschauung wissen, völlig unhaltbar sind, und weil wir überhaupt bei einem Werke wie dieses, welches am Ende mehr allgemeine Interessen behandelt, den Nutzen dieses Verfahrens nicht recht einzusehen vermögen.

Fassen wir schliesslich nochmals alle Vorzüge und Mängel der Arbeit zusammen, so können wir aus vollständiger Ueberzeugung nur wiederholen, dass die letzteren im Vergleich zu den ersteren nur unbedeutend sind und gegenüber dem gelungenen und tadellosen Ganzen nicht erheblich in Betracht kommen können. Denjenigen, wie zu erwarten indess nur sehr vereinzelt dastehenden Tadlern, die aus unrichtigem Verständniss des Zweckes oder aus kleinlicher Eifersüchtelei das Werk mit misstrauischen Augen ansehen, rufen wir in Anbetracht der Wahrheit, dass alles Menschenwerk relativ unvollkommen bleibt, zu: prüfet erst, ehe ihr tadelt und macht es besser, wenn ihr es im Stande seid.

Wir können unmöglich schliessen, ohne nicht zuvor unsere Ansicht bezüglich der Abbildungen geäussert zu haben, da wir uns zu einem Urtheil einigermassen berechtigt fühlen. Wir müssen



indess ausdrücklich bemerken, dass die etwa zu machenden Vorwürfe in keiner Weise den Verfasser treffen können, indem die künstlerische Ausstattung ausschliessend der Leitung des Herrn Kretschmar übertragen wurde. Nach den gelungenen und meisterhaften Darstellungen, welche dieser talentvolle Künstler in der Abtheilung Säugethiere lieferte, konnte man sich wohl zu den schönsten Erwartungen berechtigt fühlen. Leider sind dieselben theilweis nicht nur nicht erfüllt, sondern in vielen Fällen sind wir sogar enttäuscht worden. Die Wahrheit, dass lebensvolle und dabei durchaus correcte Darsteller von Vögelgestalten wirklich recht vereinzelt dastehen, hat sich uns auf's Neue bestätigt. Es genügt eben nicht bloß Bilder zu geben, die durch das lebendige Arrangement des Ganzen, der grossen Menge wohl Vergnügen gewähren und gefallen werden, die aber dem Fachmanne, der zu oft in denselben gegen den Charakter des Vogels gesündigt sieht, kalt lassen und in ihm oft Missfallen erregen müssen. So ist bei *Buphaga* (p. 305), *Agelaius* (p. 283), *Molothrus* (p. 284), *Pholidauges* (p. 310) u. A. das Charakteristische der Schnabelform gar nicht hervorgehoben, bei anderen, z. B. *Trachyphonus* (p. 226), *Hyas* (p. 575) dieses wichtige Kennzeichen sogar ganz unrichtig darstellt. *Hoplopterus* (p. 598) verliert durch viel zu kurze Läufe seinen Werth als Charaktergestalt, eben wie *Rhynchaceros* (p. 241) durch den zu kurzen und *Hydroictinia* (493) durch den ebenfalls zu kurzen und dabei geraden, anstatt ausgeschnittenen Schwanz. Unerklärlich erscheinen uns die zuweilen unbegreiflich verfehlten, in einzelnen Fällen, wie bei *Chloris hortensis* (p. 171), *Pardalotus punctatus* (p. 749), *Thamnobia albiscapulata* (p. 704), *Parus major* (p. 933) u. A. geradezu unmöglichen Stellungen. Ebenso unrichtig sind an vielen Darstellungen die Beine an der falschen Stelle des Rumpfes eingelegt, namentlich in schreitender Haltung, wie bei *Melanocorypha calandra* (p. 259), *Alauda arvensis* (p. 272), *Mergus serrator* (p. 849), u. A. Derartige arge Missgriffe scheinen lediglich in der geringen Kenntniss mit dem Vogelskelett, welches jeder richtigen Figur doch als Hauptgrundlage dienen muss, ihren Grund zu haben und dem Umstande, dass theilweis schlecht ausgestopfte Exemplare als Vorlage dienten, wie z. B. an *Dionedea exulans* (p. 887) und *Alca impennis* (p. 963) unverkennbar ist. Sie hätten aber leicht vermieden werden können, wenn die Musterstellungen eines Wolf oder Gould, die in der Fauna japonica, den Proceedings der zoologischen Gesellschaft zu London, Ibis, u. s. w. in reichlicher Aus-

wahl vorhanden sind, mehr benutzt worden wären, was unseres Erachtens nach den Werth der Abbildungen entschieden erhöht haben würde. Die kleinen niedlichen Abbildungen in Professor Schlegel's „Dierentuin“, verdienen daher wegen ihrer correcten Darstellung entschieden den Vorzug, obwohl sie in xylographischer Vollkommenheit, die wir als eine durchaus tadellose und gelungene besonders hervorheben müssen, denen des „Thierlebens“ jedenfalls nachstehen.

Können wir daher in manchen Fällen, um unpartheißich zu bleiben, nicht umhin, ein weniger günstiges, vielleicht etwas zu hart klingendes Urtheil auszusprechen, so geschieht es natürlich von dem Standpunkte aus, von dem man gewohnt ist, wissenschaftliche Vogelbilder zu beurtheilen. Gern geben wir indess zu, dass dieser Standpunkt vielleicht ein unrichtiger ist, indem man am Ende nicht berechtigt ist, an Illustrationen eines mehr populären Werkes gleiche Anforderungen wie an die eines rein wissenschaftlichen zu stellen. Wir können übrigens recht vielen Abbildungen unseren Beifall nicht versagen, namentlich den grossen Tafeln, unter denen die meisten als recht gelungen zu bezeichnen sind, und müssen ausdrücklich hervorheben, dass Brehm's Werk auch hinsichtlich der Abbildungen alle ähnlichen Erzeugnisse entschieden überragt. Wie sehr dieser Anspruch richtig ist, davon würde eine Vergleichung z. B. mit Giebel's Naturgeschichte den besten Beweis liefern. Und dieses Beispiel steht nicht einzig da, denn wir können nicht verschweigen, dass selbst rein wissenschaftliche Werke, z. B. die Fauna Peruana von Tschudi, bezüglich der Abbildungen recht viel zu wünschen übrig lassen.\*)

Wir sind überzeugt, das bei der zweiten Auflage so manche Fehler vermieden werden können, und damit auch in künstlerischer Ausstattung eine gleich hohe Stufe der Vollkommenheit als im schriftstellerischen Theile erzielt werden wird, wodurch dann das Ganze in jeder Beziehung als etwas Unübertroffenes und Vollen detes dastehen wird.

Bremen, im December 1867.

\*) Diese Abbildungen sind aber vor länger als 20 Jahren und namentlich viele der Vögel leider nicht unter den Augen des Verfassers gefertigt.  
Der Herausg.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [16 1868](#)

Autor(en)/Author(s): Finsch (Friedrich Hermann) Otto

Artikel/Article: [Dr. Brehm's Thierleben. "Abteilung Vögel" 58-65](#)